Printausgabe 978-3-938580-70-7
ebook (PDF) 978-3-938580-57-8
ebook (epub) 978-3-938580-68-4
4. Auflage, 2023

© Copyright DIAMETRIC VERLAG, 2013
Dieses Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt und darf nur in den eng gesetzten Grenzen des Urheberrechts ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlags verwendet werden. Dies gilt für alle Formen der Reproduktion. Die Zuwiderhandlung ist ein Rechtsverstoß und strafbar.

DIAMETRIC VERLAG Jutta A. Wilke e. K.
Versbacher Str. 181, D-97078 Würzburg
Fon: +49(0)931-7841230, info@diametric-verlag.de

reinlesen

www.diametric-verlag.de

- aktuelles Verlagsprogramm
- kostenlose Leseproben
- eBook-Reihe
- Frauengesundheit *kurz & kritisch*

Umschlaggestaltung: ManeisTeherani, Höchberg
Korrektorat: Inlitura, Annett Keck, Börnichen
Druck: Franz X. Stückle Druck und Verlag e.K., Ettenheim

frauen & gender

Wichtiger Hinweis:
Die im Buch veröffentlichten Informationen und Empfehlungen wurden mit größter Sorgfalt von Verfasserin und Verlag erarbeitet und geprüft. Eine Garantie kann jedoch nicht übernommen werden. Ebenso ist eine Haftung der Verfasserin bzw. des Verlages und seiner Beauftragten für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden ausgeschlossen.
Autorin und Verlag weisen ausdrücklich darauf hin, dass alle im Text enthaltenen externen Links nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten.
Methode Wildwuchs® und Goaching® sind als Wortmarken rechtlich geschützt. Auf die Kennzeichnung im weiteren Text wurde im Hinblick auf die Lesefreundlichkeit im Einvernehmen mit den Rechteinhaberinnen verzichtet.

VERLAG DIAMETRIC

Dieses Buch ist allen Gebärmüttern dieser Welt gewidmet. Mögen sie sich in ihrer ganzen Macht und Würde aufrichten und ein starkes Bündnis mit den Frauen eingehen, die ihre Energie in sich tragen.
Dr. Gabriele Pröll

Die hier verwendete weibliche Sprachform impliziert alle Geschlechter.

»Hören wir auf, Krieg gegen die Natur zu führen.«

Liebe Leserin, das Buch, das Sie gerade in Händen halten, ist aus nachhaltiger Buchproduktion, die u. a. schadstofffreie Druckfarben, Drucklacke und Bindung, sowie Papiere aus verantwortungsvollen Quellen und einen weitgehenden Verzicht auf Kunststofffolien beinhaltet.

Books for Future®
umweltfreundliche Buch- und Bindeprodukte
49/005/004/23
www.books-for-future.de

Inhalt

Einleitung 8
Eine kurze Reise durch die Kulturgeschichte der Gebärmutter 10
Die schöpferischen weiblichen Heilkräfte 11
Die machtvolle Gebärmutter 15
Schuld und Scham als christliches Geschenk 19
Die hysterische Frau 23
Was hat das mit uns Frauen von heute zu tun? 25
Das von außen geformte Korsett ablegen 31
Das eigene Frauenbild hinterfragen 35

Die Kraft der inneren Bilder 38
Wie innere Bilder den Gesundungsprozess beeinflussen können 39
Was innere Bilder bei Unterbauchbeschwerden erzählen 41
Die lösungsorientierte Beratung der Methode Wildwuchs 45
Für wen und in welcher Lebenslage ist die Methode Wildwuchs geeignet? 48

Selbstheilung bei Unterbauchbeschwerden, basierend auf der Methode Wildwuchs 50
Erkenntnisse aus meiner Forschungsarbeit und Selbstheilungspraxis 51
Für das Gesunde bleibt kaum Platz 56
Was bedeutet eigentlich Heilung? 59
Mitbestimmung und Eigenkompetenz sind wichtige Faktoren im Heilungsprozess 62
Das Denkmodell der Körperlandschaft 65
Heilsame Abschiede und Zeit zum Traurigsein 69
Innere Wandlung und eine veränderte Lebensweise 72
• Das schöpferisch-kreative Potential aktivieren 75
• Den Körper als Verbündeten gewinnen 76

• Die eigene weibliche Identität stärken 79
• Die Erfahrung des All-Eins-Seins 80
• Das »Bauchhirn« 82
• Die Gebärmutter als innere »Komplizin« 83
• Harmonie, Wut und Grenzen 85

Die Mutter-Tochter-Beziehung 87
Selbstheilung und Partnerschaft 90
Persönliche Stopps und Widerstände 91
Grenzen der Selbstheilungsberatung 94

Die Elemente der Methode Wildwuchs 97
Das Erstgespräch 98
Die Reise zum sicheren Ort 99
Die Visualisierung zur Körpererkundung 101
Die analytische Visualisierung 103
Gesundheitsbelastende Glaubenssätze 105
Die Reise zum ersten Heilungsschritt 107
Das Gesundheitstrainingsprogramm 110
• »Du kannst es Dir ausmalen« 110

Praktischer Übungsteil für Ihre Selbstheilungsarbeit 114
Dem Unterleib Gutes tun 115
Heilsame Entwicklungs- und Wandlungspotentiale öffnen 122
Glaubenssätze erkennen, verwandeln und verabschieden 125
Die Geschichte umschreiben 129
• Als Mädchen unerwünscht 131
• Die Bärmuada am Heuboden 132
• Visualisierung Reise zur Ursache 134
• Abschiedsrituale 137

Visualisierungsanleitung 140
• Schutz, Antenne und Erdung 140
• Wortspiele 142
• Entspannung als Grundelement 143
• Reise an den sicheren Ort 144

Visualisierung Körpererkundung 145
• Der Ort der Beschwerde 145
• Der Ort der Kraft 147
• Den Beschwerden eine Gestalt geben 148

Analytische Visualisierung 150
• Dialog mit dem Körper 150
• Ich als heile, gesunde Person 151
• Reise zum heilsamen Prozess 152

Reise zur weisen Alten 153
• Reise zur Antwort 155

Reise zum ersten oder nächsten Heilungsschritt 157
Das Selbstheilungsrezept 159
Heilungsvisualisierungen 160
• Schmerzvisualisierung 160
• Reise zur weiblichen Blüte 161

Heilung in der Natur 162
• Das Goaching 163
• Die Magie der Gebärmutter 166
• Die Zauberkraft der Menstruation 168
• Gute Nahrung und heilige Ruhe 169

Schlusswort 174
Dank 177

Anhang
Die Autorin 178
Literatur- und Linkliste 179
Sachregister 182
Quellenverzeichnis 190

Einleitung

Gesundheit ist weniger ein Zustand als eine Haltung, und sie gedeiht mit der Freude am Leben. (Thomas von Aquin)

Unterleibsbeschwerden sind ein sehr häufiges Phänomen in unserer Gesellschaft. Wenn wir davon ausgehen, dass 90 Prozent der Frauen Menstruationsbeschwerden haben, jede zehnte Frau an Endometriose, ein Drittel aller über 30-Jährigen an Myomen leidet, jedes siebte Paar von unerfülltem Kinderwunsch betroffen ist und 30 Prozent der Frauen keinen Orgasmus bekommen, macht das schon betroffen.

Betrachtet frau den weiblichen Unterleib im kulturhistorischen Kontext, wird besser verständlich, warum diese Beschwerden so häufig auftreten. Denn Unterleibsbeschwerden sind mehr als die Summe ihrer Symptome. Und unser Körper ist nicht nur ein natürlicher Organismus, sondern Treffpunkt von persönlicher, sozialer und kultureller Geschichte, die wesentlich zur Entstehung von Beschwerden beitragen kann. Eine kurze Reise durch die kulturhistorische Geschichte der Gebärmutter zeigt, wie Beschwerdebilder als ein Ausdruck von kulturell irritierter weiblicher Körperlichkeit zu verstehen sind.

Bei der Heilung von Unterleibsbeschwerden geht es also um mehr als um eine körperliche Behandlung oder Operation. Es geht um die Heilung von entwürdigter Weiblichkeit, um einen Wandel des Frauenbildes. Heilung in diesem Sinne bedeutet den Vollzug eines Abschieds aus einer überfordernden, masochistischen Frauenrolle hinein in ein lustvolles, wohlgenährtes und geachtetes Frausein.

Heute bestimmen die Optimierung des Menschen und damit der Anspruch, allzeit störungsfrei zu funktionieren, in einem hohen Maße unser westliches Wertesystem, in dem es vor allem um kommerziellen Erfolg, Effizienz und Gewinnmaximierung geht. Es genießen diejenigen hohes Ansehen, die Geld, Macht und Status haben. Fähigkeiten wie Fürsorge, Empathie und soziales Engagement erfahren dagegen weit geringere Wertschätzung. Dazu brauchen wir uns nur einmal anzuschauen, wie die Alten- und Krankenpflege oder die Arbeit im Kindergarten, wo mehrheitlich Frauen beschäftigt sind, monetär und gesellschaftlich honoriert werden, und dies mit Jobs in Banken, Börsen und Versicherungen, die nur mit »Papier« handeln, vergleichen.

In der Selbstheilungsarbeit mit inneren Bildern spielen diese kollektiven und persönlichen Faktoren eine zentrale Rolle. Die Methode Wildwuchs ist eine Form dieser Selbstheilungsarbeit, bei der die Beschwerden mit Hilfe innerer Bilder erkundet werden, um das daraus gewonnene Wissen zur Entwicklung eines ganz persönlichen Selbstheilungsprogramms zu nutzen. Wie dabei die inneren Bilder funktionieren und was sie in uns bewirken, hat die Wissenschaft in den letzten Jahren intensiv beschäftigt. Mit teilweise erstaunlichen Ergebnissen, die bei dieser Methode für die Selbstheilungsarbeit genutzt werden.

Und es geht um die sich bietenden Möglichkeiten, Chancen und einfachen praktischen Ansätze für den eigenen heilsamen Umgang mit Unterleibsbeschwerden. Beginnen wir also damit, unseren Körper nicht länger als »Problemzone« zu betrachten und unsere Energie dafür zu verschwenden, ihn an äußere Normen anzupassen, sondern erlauben wir uns stattdessen, einfach so zu sein, wie wir sind: mit unseren einzigartigen Körpern, Brüsten, Bäuchen und Vaginen.

Eine kurze Reise durch die Kulturgeschichte der Gebärmutter

Klientinnenbild: Heilungsvisualisierung

Die schöpferischen weiblichen Heilkräfte

Der Körper weiß mehr, als wir denken.

Weibliche Weisheit wurde in alter Zeit aus Erkenntnissen des Leibes gewonnen und entwickelte sich lange vor der Zeit des männlich geprägten »Logos«, des Verstandes. Frauen schöpften Wissen aus ihrer Körperweisheit, oft an bestimmten heiligen Orten und zu besonderen Zeiten, zum Beispiel in der Zeit der Blutung.

Die Historikerin Barbara Duden schreibt von einer Leibgebundenheit im 18. Jahrhundert, wo Frauen nicht vom Körper sprachen, sondern selbst ihr Körper waren.[1] Sie verwendeten eine Vielzahl an Worten, wie zum Beispiel Ziehen, Reißen, Treiben, Pochen, Fließen, Verkrampfen; und sie drückten aus, was sie durch inneres Tasten, Berühren, Anfühlen erfuhren. Sinnesempfindungen spielten also eine große Rolle, und allein für den Geruchssinn gab es beispielsweise noch vor 200 Jahren mehr als 180 Wörter.

Der Leib als »Innenraum« war Schauplatz von Störungen im Beziehungsfeld. Das Innere war noch unsichtbar, Frauen verließen sich auf das Spüren der Flüsse in sich, die Ärztin verließ sich auf die Schilderungen der Frauen und auf das Erkunden der Flüssigkeiten, die nach außen kamen. Meist wussten die Frauen genau, was bei ihnen los war, sie diagnostizierten und behandelten sich auch selbst, die Ärztin hörte zu, bestätigte und verschrieb. Es gab die Vorstellung davon, dass Gefühle im Leib sind und dort wirken. Beispielsweise war der Zorn als Verkrampfung spürbar, die eine Öffnung blockiert. Die nicht ausgeleitete Wut zeigte sich zum Beispiel spiegelbildlich als Krampf in der Gebärmutter. Es wurden deshalb Mittel verschrieben, die den Körper wieder öffneten.

Tatsache ist auch, dass unser Körper und unsere Sinne viel rascher auf Eindrücke reagieren als unser sprachliches Denken. Alle

Erfahrungen sind in unseren Zellen gespeichert und können auch wieder abgerufen werden. Dabei ist der körperliche »innere Tastsinn« ganz entscheidend für weibliche Identität. Denn körperliche Vorgänge, wie Zyklus, Menstruation, Sexualität, Schwangerschaft und Geburt, werden nicht nur äußerlich, sondern vor allem innerlich empfunden. Die Frau ist als Trägerin ihrer Gebärmutter Hüterin des Werdens und Vergehens, sie hat Macht über Leben und Tod, begleitet Übergänge, gebiert Kinder und wäscht die Toten. Sie handelt aus einer inneren Weisheit heraus, die viel mit ihren leiblichen Rhythmen und leib-seelischen Potentialen zu tun hat.

Mit der Entwicklung moderner Medizin wurde uns die Kompetenz aus der Hand genommen. Die Geburt eines Kindes zum Beispiel war über lange Zeit eine Sache zwischen Mutter und Kind – mit Hilfe von Hebamme sowie verwandten und benachbarten Frauen. In der modernen Medizin wurde das Gebären zur Krankheit, die Gebärende kam ins Krankenhaus. Sprachlich wurde aus dem Kind ein »Fötus« und aus der Frau ein »uterines Versorgungssystem«.

Das Unregulierte wurde pathologisiert, und die pathologische Frau wurde zur Norm. Alle Übergänge, wie Geburt, Pubertät, Wechseljahre und Sterben, wurden zu pathologischen Phasen und mussten medizinisch kontrolliert werden. Der Körper wurde nicht mehr von uns Frauen selbst wahrgenommen, sondern durch einen männlich-medizinischen Blick. Der natürliche Körper wurde anstößig, und gutes Benehmen, Selbstbeherrschung, Hygiene, Pflege und Ordnung traten in den Vordergrund. Sinneswahrnehmungen wie Schmecken, Riechen und Fühlen wurden reduziert und das Sehen verstärkt kultiviert.

War einst der Fluss der Körpersäfte für Gesundheit und Wohlbefinden wichtig, sollte der neue Körper verschlossen sein, nicht riechen, nicht schwitzen, durfte sich nicht verströmen und wurde zum Objekt für Medizin und Kosmetikindustrie. Die Vernunft kontrollierte und leitete den Leib.

Aber den Körper selbst wieder sinnlich wahrzunehmen und ihn Erlebtes auch ausdrücken zu lassen, ist wesentlich für Heilung und Gesundung. In Selbstheilungsprozessen erkunden Frauen bestimmte Orte und Organe im Körper durch inneres Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Ertasten, aber auch durch den Dialog mit dem Körper und/oder den Organen. Hier wird also auch Sprache wichtig, und gerade beim Unterleib fehlen oft die passenden Worte.

Das griechische Wort für Gebärmutter ist ursprünglich »Hystera« oder »Delphi«. Das Orakel von Delphi wurde von Priesterinnen aus dem symbolisch Weiblichen, der Vulva, gelesen, was auch »Kelch« oder »Schale« bedeutet. »Volven« oder »Völva« nannten die nordischen Völker die weisen Frauen und Seherinnen. Später wurde die Bezeichnung Vulva durch den medizinischen Begriff »Uterus« verdrängt und zunehmend mit dem äußeren Genital verbunden.

Der medizinisch verwendete Begriff »Uterus« wird auch mit »Fruchthalter« oder »Brutraum« gleichgesetzt. Die Frau wird hier zum Behälter für das Kind, und die Gebärmutter wird auf das Kinderkriegen reduziert. Aus dieser Sichtweise wird die Gebärmutter in den Wechseljahren zu einem überflüssigen Organ, das schon bei kleinen Problemen entfernt wird. Mann spricht hier von einer »Amputation der Gebärmutter«, von »Beckensanierung« oder »Totaloperation« oder dem »40er-Service«, bei dem die Frau »ausgeräumt« wird.

Dabei ist die Gebärmutter weit mehr als nur ein Organ. Sie ist das zentrale weibliche Energiefeld, der Sitz der weiblichen Seele. Im Mittelalter gab es zahlreiche zum Teil religiöse Metaphern für die Gebärmutter, zum Beispiel der »verborgene Garten«, die »Festung«, die »Kammer«, der »Paradieses-Schoß«, der »Tempel Jerusalems«.[2]

In der chinesischen Tradition wird die Gebärmutter »himmlischer Palast«, »schützender Palast« oder auch »Blutsee« genannt.[3] Die feministische Theologin Gunhild Buse erzählt von Frauen, die ebenfalls sehr liebevolle Namen für ihre Gebärmutter gefunden haben, wie »Schatzkästlein«, »kleiner Schrein«, »schützende Höhle«,

»Goldstück«, »mein Sönnchen«, »Wiege« oder »mein kleines Öfchen«.[4]

Die Frauen in meiner Beratungspraxis wählen häufig spirituell und auch sexuell ausgerichtete Namen, zum Beispiel: Tempel, Kathedrale, Lustgrotte. Andere Assoziationen von Seminarteilnehmerinnen zur Gebärmutter sind: Höhle, Liebesnest, Wärme, Schutz, Zentrum, elastisch, Ursprung, Kraft, Leben, Intuition, Quelle, Lebensenergie, Weisheit, Sicherheit, Geborgenheit, Flexibilität, Weiblichkeit, Tor, Freiheit, Fokus, Göttlichkeit, Spontanität, Sein, Vertrauen, Ich. Der weibliche Unterleib bzw. die Gebärmutter werden als Ort des Heilens »heil« und zugleich als heiliger Ort »heilig« beschrieben, und viele meiner Klientinnen erleben die Verbindung tatsächlich direkt im Heilungsprozess.

Da dem weiblichen Unterleib auch etwas »Dunkles«, Geheimnisvolles, Tabuisiertes anhaftet, das zu Fantasien anregt, reicht das Spektrum der Zuschreibungen und Eigenschaften von der hysterischen, unberechenbaren, gierig verschlingenden Gebärmutter bis hin zur sexuellen Ware, dem Besitz und Objekt Frau.

Um Unterleibsbeschwerden der Gegenwart besser zu verstehen, muss frau sich vor Augen halten, welchem Wandel die Bedeutung der Gebärmutter im Laufe der Kulturgeschichte unterworfen war und was diese gesellschaftliche Umdeutung konkret in uns bewirkt: von dem einst in der Mythologie als Ursprung des Lebens verehrten weiblichen Prinzip bis hin zu unserem heutigen Verständnis, das die weiblichen Organe auf reine Reproduktion reduziert.

Die machtvolle Gebärmutter

Erzählen die Schöpfungsmythen noch von der Urmutter als Schöpferin und Gestalterin der Welt, die in den Legenden vieler Kulturen als große Göttin das Weltenei gebar, bezeichnen die Philosophen der Antike die Gebärmutter bereits verächtlich als Quelle *»entsetzlicher Schmerzen und die Ursache tausendfachen Übels«*.[5] Und noch im 19. Jahrhundert vertraten Ärzte die Auffassung, dass Bildung für Frauen ungesund sei, weil zu viel Blut im Kopf gebraucht würde, was zu Lasten der Fruchtbarkeit ginge. Frauen wurden dabei als eine Art zeugungsunfähiger Männer gesehen, weil sie nicht imstande waren, Samen in sich ausreifen zu lassen. Die weibliche Eizelle wurde erst 1827 durch Karl Ernst von Baer entdeckt.

Der Mann machte also die Kinder, die Frau war nur das Gefäß dafür. Ging alles gut, war das Kind ein Abbild des Vaters, also ein Knabe. Das Mädchen wurde dagegen als Missgeburt empfunden. So wurden die großen Leistungen und Fähigkeiten des weiblichen Körpers umgedeutet in Mängel, Fehler und Missbildungen – auch ein Ausdruck der über Jahrhunderte andauernden Versuche, der Macht der Gebärmutter Herr zu werden.

Zwei Beispiele aus dem Fundus der Mythenforscherin Andrea Dechant, die speziell diese Macht der Gebärmutter betonen: **Cerridwen** und die **Ge-Bärmutter**

Cerridwen kocht im Kessel das geheimnisvolle Gebräu, das Heilung auf allen Ebenen bringt. Kessel und Topf sind Symbole dafür, was Frauen tun: nämlich aus ihrer Kraft schöpfen, gebären, nähren, wachsen lassen, bewahren und heilen. Der Kessel der Cerridwen steht auch für den Bauchkessel, für die Gebärmutter der Frauen als »heiliges Gefäß«.

In Überlieferungen aus vorchristlicher Zeit und auch in vielen Märchen und Hexengeschichten wurde die Gebärmutter als Kessel dargestellt. Der weibliche Kessel war ein zentrales Symbol des heidnischen Glaubens und galt als Quelle der heiligen Wandlung, der Weisheit, Erkenntniskraft und Magie. Im Mittelalter wurde er als Hexenkessel verteufelt und vom christlichen Kreuz verdrängt, das für die Endgültigkeit, den Tod, die Wiederauferstehung und für Belohnung oder Bestrafung stand.

> Die **Ge-Bärmutter,** die **Bärgöttin**, die auch »Percht« oder »Bärmuada« genannt wird, ist diejenige, die Leben bringt und gleichzeitig den Tod als Übergang in eine neue Phase symbolisiert.[6] Dass hier nicht nur der Bär bzw. die Bärin, sondern vor allem die Ge**bär**mutter gemeint ist, liegt auf der Hand. In Europa wurden Bären rituell verehrt, und es wurden ihnen besondere Heilkräfte zugesprochen. Frauen erhofften sich von der Bärinnenkraft Kindersegen.

Auch ich kam in meiner Kindheit in Berührung mit der »Bärmuada«, die besonders in den Raunächten zugegen war und mit der wilden Jagd herumzog. Meine Geschichte dazu erzähle ich im dritten Teil des Buches.

Die Kulte in vorindustriellen Ackerbaugesellschaften waren geprägt vom mystischen Bezug zwischen der Fruchtbarkeit des Bodens und der Kraft der Frau. Unzählige Ausgrabungen von weiblichen Figuren, wie zum Beispiel die der Venus von Willendorf, bezeugen, wie groß die Verehrung der Frau einst war, und die indigene Bevölkerung der Anden beispielsweise verehrt auch heute noch »Mutter Erde«. Eine Symbolik, die auf die enge Verbindung von universellem Mutterschoß und der Gebärmutter in jeder Frau[7] hinweist und die vom ewigen Kreislauf des Werdens und Vergehens erzählt, von der

sich ewig erneuernden Erde, die uns aufnimmt, verwandelt und wieder »ausspuckt«, so wie die Gebärmutter sich regelmäßig erneuert, verwandelt, »ausspuckt« und gebiert. Dabei kam Höhlen eine große magisch-spirituelle Bedeutung zu, wie aus den Höhlenmalereien zu deuten ist.[8] Sie wurden als heilige Orte für weibliche Fruchtbarkeits-, Menstruations- und Geburtsrituale aufgesucht.[9]

Auch das Element Wasser als Lebensquelle spielte eine wichtige Rolle, weshalb der Brunnen als ein weiterer Ort der Weiblichkeit verehrt wurde, bis sich im Mittelalter die Kirche gegen diese Verehrung stellte und sie als »teuflische Fotze« kennzeichnete. An besonderen Stätten, oft mitten im Zentrum eines Ortes, befand sich ein Brunnen, der für die Bevölkerung die Gebärmutter und mit ihr die Fruchtbarkeit symbolisierte. Solche Brunnen findet frau auch heute noch. Sie können einem Ort Kraft und Ruhe verleihen, und Menschen sitzen rundherum, um diese fruchtbare Energie zu tanken, ohne die Bedeutung zu kennen.[10]

In Märchen wird das weibliche Prinzip unter anderem durch das Hinabsteigen in sich selbst verkörpert, wo Weisheit und Lösung gefunden werden, die fast immer mit Reichtum und Fülle zu tun haben. Meist kommt noch die Hilfe durch ein Tier hinzu, zum Beispiel durch die Kröte, die zur Verbündeten wird und weibliche Intuition und Weisheit verkörpert. Da in Zeiten des gesellschaftlichen Umbruchs Märchen auch als Erziehungs- und Hilfsmittel dienen, um bestimmte Wertvorstellungen und Rollenbilder zu festigen, handeln viele Erzählungen vom Wandel der starken, weisen Frau zu einem unterwürfigen, schutzbedürftigen Wesen, und zwar meist dann, wenn von der Zerstörung oder dem Diebstahl von Töpfen und Kesseln berichtet wird, was den Verlust weiblicher Kräfte symbolisiert. Wie im Märchen »König Drosselbart«, in dem der König alle Töpfe der Prinzessin zertrümmert und damit ihren Willen bricht. Er beraubt sie ihres Bauches und ihrer Fruchtbarkeit, und als sie verzweifelt die Scherben einsammelt, bietet er ihr die Hochzeit an.

Feministinnen wie Luisa Francia oder Jutta Voss (Theologin) gehen davon aus, dass das Christentum das Wissen der Frauen, ihre Macht und ihre Symbole übernommen und verändert hat. Die große Göttin wurde von Gott abgelöst, und aus dem Kessel, der mit Frauenblut gefüllt war, wurde der Kelch mit dem Blut Christi. Das Menstruationsblut wurde zum Opferblut. Der Kessel von Fruchtbarkeit und Leben wurde zum gefürchteten Kessel des Teufels, der Hexen und des Todes. Er musste gejagt und in Besitz genommen werden.[11] Von der Suche nach diesem mythischen Kessel oder Gefäß erzählen die Geschichten vom heiligen Gral. In ihrem Buch »Die weise Wunde Menstruation« bezeichnen Shuttle und Redgrove den Gral als das *begrabene weibliche Geheimnis*[12].

Ein anderer Aspekt verweist auf die Gebärmutter als gieriges, verschlingendes Tier, das die wilde, animalische Seite der weiblichen Sexualität symbolisierte. So existierte im süddeutschen Raum des 16. Jahrhunderts die Vorstellung von der »Gebärmutterkröte«, die im Inneren der Frau herumkriecht, weshalb Frauen zum Kurieren von Unterleibsbeschwerden sogenannte Gebärmutterkröten als Opfertiere formten. Auch die griechische Göttin Hekate, die die Geheimnisse der Natur enthüllen konnte, stand mit Frosch und Kröte in Verbindung[13] und wurde selbst oft als Tier beschrieben.

Die Theologin Jutta Voss, die rund 2.500 Bilder zum Thema Menstruation sammelte, fand eine Fülle von Bildern mit Schweinegöttinnen, so zum Beispiel Hys, das heilige Schwein. »Hys« ist das griechische Wort für Schwein und »Hystera« für Gebärmutter. In der Schweinegöttin wurde die Vollmacht der Frau, zyklisch zu leben und zu gebären, religiös dargestellt.[14] Eine ursprüngliche Kraft und Stärke in jeder Frau, die durch die »wilde Sau« symbolisiert wird, und zu der wir erst wieder zurückfinden müssen.

Da die Gebärmutter als ein eigenständiges Wesen gedeutet und verehrt wurde, das zu dieser Zeit noch nicht sichtbar und somit auch nicht zu kontrollieren war, wollte der Mann ihrer Herr werden und ihr im wahrsten Sinne des Wortes »zu Leibe rücken«.

Schuld und Scham als christliches Geschenk

Im Alten Testament wird die Gebärmutter (rächäm) nach dem Herz als inneres Organ am häufigsten genannt, und Gott war Besitzer einer Gebärmutter.[15] Die Gebärmutter wurde als Sitz von Mitgefühl und Barmherzigkeit beschrieben und hatte heilende Kraft. Ein hoch angesehenes Organ, das deswegen aus der Kirche verbannt wurde, die das heilige weibliche Blut der Fruchtbarkeit und Wandlung durch das Tötungsblut von Jesus ersetzte und Männer zu Blutsbrüdern des Kirchenbundes ernannte.

Mit diesem Zugriff auf den weiblichen Unterleib schwächte das Christentum massiv die Position der Frauen, die in »die Heilige« und in »die Hure« separiert wurden. Als Nachfolgerinnen der verführerischen Eva mit der Erbschuld belastet, setzte Mann uns die keusche, selbstlose Figur der heiligen Maria, die nie menstruiert hat und ohne Geschlechtsverkehr schwanger wurde, als Frauen-Vorbild vor die Nase. Fortan waren Geist und Unterleib getrennt: Maria, vom heiligen Geist geschwängert, war ihres Unterleibs entledigt, der nun Maria Magdalena, der Hure und Sünderin, zugeteilt und, mit Schuld, Scham, Schmutz und Sünde beladen, zum Teufelswerk abgewertet wurde. Die Menstruation wurde zum Fluch umgedeutet – denn wir Frauen sollten monatlich als Strafe für unser sexuelles Begehren leiden. Die Verfolgung weiblicher kreativ-heilender Kräfte gipfelte in der mittelalterlichen Hexenverbrennung; genau zur deren Hochblüte kam der männliche Ärztestand auf, und Männer übernahmen das Wissen der weisen Heilerinnen.